

Paibacher Zeitung.

Nr. 53.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Ausstellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7:50.

Montag, 6. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
6 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren
Wiederholungen per Seite 3 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirkgerichtsadjuncten in Stein Johann Rabernik zum Bezirksrichter in Littai ernannt.

Am 3. März 1882 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen und böhmischen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 24 das Gesetz vom 18. Februar 1882, betreffend die k. k. Karl-Ferdinands-Universität in Prag.

(Dr. Bzg. Nr. 51 vom 3. März 1882.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Druckschrift, bezeichnet „Neue freie Luft-Post“, Organ für Elektricität, Kunst-, aeronautischen Bericht und Wissenschaft, Nr. 43100, Freitag, 17. Februar 1882, unter der Signatur „Herausgeber und verantwortlicher Redakteur J. Olujic, Druck von Melchior & Comp., IV., Mozartgasse 4“ Wien, und zwar der Abdruck auf Seite 2 unter den Aufschriften „Die Budgetdebatte“, „Schulnouvelle“, auf Seite 3 der Abdruck von „Ein schreckliches Unglück“ bis „töteten die Kinder“, endlich der auf Seite 4 enthaltene „kleine Anzeiger“, insbesondere „Gedichte“, „Die Kästen rammen“, „Jugendschriften“, „Dr. Asinus“ und „Solide Damen“ den Thabeitstand des Vergehens gegen die öffentliche Sittlichkeit nach § 516 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie hat, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem Budmilla-Frauenvereine und dem Rothburga-Frauenvereine in Prag je 200 fl. gespendet.

Vom Insurrections-Schauplatze.

(Offiziell.)

Das Generalcommando Sarajevo berichtet, wie bereits telegraphisch gemeldet, unter dem 1. März nachts:

Gm. Lebbihn meldet unter dem 28. v. M.: Colonne Gm. Čveits hat gestern vormittags Ulof genommen.

Oberst Arlow, dessen rechte Seitenhut auf Insurgenten gestoßen war, selbe geworfen und ihnen größere Verluste — worunter drei zurückgelassene

Todte — beigebracht hatte, war bis auf die Ulof beherrschenden Höhen südlich von Stranji vorgedrungen und ist heute, nachdem Oberst Haas weitere Unterstellungen nicht benötigt, zurückgekehrt. Die Colonne Arlow hat keine Verluste.

Die Befestigungen bei Kalinovic sind nahezu vollendet.

Gm. Barón Jovanović meldet am 1. d. M. abends:

Gm. Čveits telegraphiert heute Folgendes: Nach einem sechsständigen, sehr beschwerlichen Marsche in den Felsen von Bluzine am 26. v. M. erstieg ich um 11 Uhr vormittags mit meiner Colonne die Morina Planina.

Als ich bereits eine bedeutende Strecke gegen Svatosko Groblje zurückgelegt hatte, stieß um 12 Uhr 30 Minuten die rechte Seitenhut bei dem 4 Kilometer östlich liegenden Weiler Paschina Livada auf beiläufig 100 Insurgenten, welche sich dort festgesetzt hatten und unsere Truppen beschossen.

Zwei Compagnien vertrieben dieselben, wobei die Hütten in Brand gerieten und die Insurgenten in östlicher Richtung flohen.

Um 2 Uhr 30 Minuten war die Colonne vier Kilometer vor Ulof angelangt und fand die dortigen, mit Felskuppen gekrönten Höhen des Cerveni Klanac von starken Insurgentenbanden besetzt.

Ich ließ das Artilleriefeuer eröffnen, die Infanterie in die Geschützaufstellung übergehen und auch das Infanteriefeuer beginnen.

Um 4 Uhr war festgestellt, dass ein directer Angriff nicht zum Ziele führen könne, weil offenes Terrain zu passieren war, wobei man außerdem von einer in der eigenen rechten Flanke liegenden, sehr markierten Höhe beschossen würde.

Ich entschloss mich daher, diese Höhe, obwohl selbe durch fünf Karawalen aus Gestein verstärkt war, anzugreifen.

Während die Geschütze und eine Infanterie-Abtheilung die Höhe beschossen, ließ ich dieselbe umfassen, zog später sämtliche Truppen auf die Höhe und ordnete trotz des heftigen Schneesturmes den Hauptangriff an.

Es wurden die steilen Abhänge dieser primitiv befestigten, jedoch von Natur aus starken Stellung erklommen und um 7 Uhr 30 Minuten nach einem heftigen einstündigen Kleingewehr- sowie theilweise Kartätschensfeuer genommen.

Alle Anstrengungen des Feindes, seinen Schlüsselpunkt von Ulof zu retten, blieben erfolglos.

Er war gänzlich geschlagen und floh nach allen Richtungen. Derselbe musste mehrere seiner Toten liegen lassen und schleppete zahlreiche Verwundete und Tote mit sich fort.

Eigener Verlust: vom 71. Infanterieregiment: tot: Gefreiter Sigmund Jakobowics; Infanteristen Johann Pilat, Paul Powinsky, Kaspar Emejo, Josef Blaszej, Georg Kotjes, Josef Borubecansky, Josef Huszar; schwer verwundet: Corporal Johann Palo, Gefreiter Andreas Tarabus, Infanteristen Josef Horocky, Georg Ratvan, Josef Lukacz, Andreas Ollepek, Johann Kuscal, Stefan Babojnif, Stefan Kurzenic; leicht verwundet: Zugsführer Karl Richter, Infanteristen Johann Pekelnicky, Martin Lizzko, Mathias Karreika, Peter Paul Janovjak, Josef Kubicza; von der Gebirgsbatterie Nr. 1/XI: schwer verwundet: Feuerwerker Franz Rodoschegg.

Ich befehle die die Umgebung auf Kanonenbeschussweite beherrschende Höhe, von wo ich in der Lage war, die ganze feindliche Aufstellung zu enfilieren und selbst im Rücken zu fassen.

Am 27. 6 Uhr früh traf ich mit der Colonne Generalmajor Sekulich, welche über Slivje vorgerückt war, zusammen, und wurde die weitere Vorrückung festgestellt.

Um 7 Uhr begann der Angriff, und es wurde stetig gegen die Brücke bei Ulof vorgerückt, während Gm. Sekulich als linker Staffel nachfolgte.

Um 12 Uhr mittags wurden die letzten partiellen Widerstandsvorücks einzelner fliehender Gruppen im Orte gebrochen, und um 4 Uhr nachmittags die Insurgentenreste durch halbstündiges Feuer auch vom rechten Karanta-Ufer vertrieben.

Um 6 Uhr nachmittags rückte die Colonne Haas über die Brücke auf das linke Karanta-Ufer, wo selbe nachts mit meiner Colonne in Verbindung trat.

Der Beg. Jazic, einer der Hauptaufwiegler bei dem seinerzeitigen Angriffe auf den Gendarmerieposten von Ulof, wurde gefangen und nach Nevesinje gebracht.

Die Stärke der Insurgenten, welche sich nach den Kämpfen in dem Bagorje bei Ulof wieder gesammelt hatten und nun zerstreut wurden, betrug 800 bis 1000 Mann.

Feuilleton.

Ein Winter-Ausflug auf den Monte Maggiore im Küstenland.

(Vortrag gehalten in der IV. Monatsversammlung der „Section Krain“ des d. u. ö. Alpenvereins.)

Bon Ernst Stödt.

(Schluss.)

Die Trockenheit der Luft und deren außergewöhnliche Klarheit ließ uns die fernsten Punkte in deutlichsten Umrissen sehen. Am Horizonte verbreitete sich bereits die dem Sonnenaufgang voranziehende Färbung. Das Grau der Nacht, der bloße Schimmer des Himmelblau, fließendes Gold und kräftige Purpurrot verschmolzen innig zu einem Schmelz von Farbenton, als bunte Vorläufer der noch von den Bergen verdeckten Sonne, willkommene Vorboten eines zu herrlicher Entwicklung bestimmten Tages. Allmählich flammten auch die höheren weißbedeckten Bergesspitzen auf in purpurner Glut, — und bald erfreute auch uns der Morgengruß der aufgehenden Sonne.

Ein herrliches Schauspiel wahrlich das des Sonnenaufgangs, — ein berückendes Bild voll des herrlichsten Zaubers, dessen Eindruck auf das Gemüth so tief wirkt, dass ihn das Getriebe der materiellen Sorgen lange nicht verwischt, immer wieder leuchtet er auf in innerer Entzückung, — auch in mir, denke ich, dieser farbenreichste aller Sonnenaufgänge, die von hohen Bergen zu sehen ich das Glück hatte.

Der Tag sendete immer weiter seine Helle von Berg zu Berg. Aus den Niederungen entfloß weichend das Morgengrauen, bis auch der letzte Winkel unserer Rundschau erfüllt war von dem nimmer endenwollenen Strahlengüsse der Sonne. Doppelt wiederstrahlte | angehören.

ihr Glanz aus den zu Füßen sich kräuselnden Fluten des Quarnero, und freundlich blickten von dessen Geestaden die vielen zerstreuten Häuser und Villen zu uns herauf, während Fiume im Schatten seiner Berge noch des Schlummers zu pflegen schien.

Im Südosten die Inselwelt des Quarnero, voran die Insel Cherso, dann Beglia und der lange Zug noch vieler kleiner Inselchen hoben sich deutlich ab vom tiefen Blau des Meeres, dessen Gesimmer nach dieser Seite hin erst in weiter Ferne mit dem Firmament zusammenfließt. Am Fuße des südlichen Ausläufers des Monte Maggiore erblickt man tief eingebettet den Cepi-See und das Gewoge des einem erstarrten Meere gleichenden Terano von ganz Istrien ausgebrettet, dass man versucht wird, zu meinen, eine kunstvoll gearbeitete Reliefskarte vor sich zu haben, von deren rothbrauner Grundfärbung die vielen Städte und Ansiedlungen in weißen Punkten und Flecken sich freundlich abheben.

Dieses an Gestalt und Farbe höchst eigene Bild endigt gegen Westen im blauen Streifen der Adria, wogegen etwas nördlicher, noch über letztere in der Ferne fast verschwindend, die Venetianer Küste herüberleuchtet. Minder trostreich, aber durch die düstere Eigenartigkeit um so interessanter ist der weitere Ausblick auf den im wahren Sinne des Wortes steinreichen Eider Boden und auf das sich an denselben anschließende Karstgebiet. Vom fernen Nordwesten über die Venetianer und Friauler Ebene blinkten weißgekleidete Bergesspitzen zu uns, in welchen die Südtiroler und Ampezzaner Berge zu erblicken wir vermeinten.

Ich fürchte wohl, dass dieser weite Ausblick angezeigt werden könnte, doch nach der auf der Karte vorgenommenen Vergleichung der Richtung kann das von uns gesehene Bild nur den Südtiroler Bergen

Ganz getrennt von diesen öffnet sich weiter gegen Norden ein großartig schönes Bild, der ausgedehnte Zug der schneedeckten Karnischen und Julischen Alpen, der Karawanken und Sannihaler, Spitze um Spitze majestätisch in den Himmel ragend.

Die Rundschau von diesem auf der istrischen Halbinsel so günstig situirten Punkte aus ist im Verhältnis zu seiner geringen Höhe von kaum 4½, tausend Fuß im höchsten Grade lohnend. Sie erschöpfend zu schildern, wäre ein Unternehmen einer solchen Feder würdig, die alle die wahrgenommenen Farbtöne, die abwechslungsreichen Contouren der Bodengestaltung mit der Meisterschaft eines Künstlers wieder zu geben imstande wäre. Hat man das Glück, auf hohem Berge eine lohnende Aussicht zu treffen, so verschwindet ja ohnedies immer mehr das Verlangen nach dem Detail und nur der Gesamteindruck ist der maßgebende; er ist um so nachhaltiger, je größer und mannigfaltiger das Südt. Welt ist, das von einem Punkte zu überblicken man in der Lage war. Und in der That, ein abwechslungsreicheres Bild als vom Monte Maggiore kann man sich wohl nicht wünschen. Weißblinkende Berge wechseln ab mit verschiedenem Klima angehörenden Culturen, üppige und öde Landschaften mit dem melancholisch stimmenden Gewoge eines weiten, von vielen Inseln übersäten Meeres, — alles dies findet man zu einem großartigen Naturbilde vereinigt.

Gerne hätten wir uns der Betrachtung dieses schönen Panoramas noch länger hingeben, allein die eisige Temperatur der lustigen Höhe machte ein noch längeres Verweilen auf dem Berge zu ungemüthlich. Nach einem Aufenthalte von über einer Stunde traten wir den Rückmarsch an und befanden uns eine halbe Stunde vor Mittag wieder in Matuglie.

Von den Anführern commandierte Pero Tungus die Christen, 250 Mann, Omer Čučić die Türken, 250 Mann, Čekulić eine gemischte Abtheilung von 200 Mann und Kurtović 200 bis 300 Insurgenten aus den Ortschaften der oberen Narenta.

Tungus soll angeblich mit Familie nach Montenegro geflohen sein, während die übrigen in den Wäldern der Belelja Planina Zuflucht suchten.

Die Colonne Sekulich rückte zur Säuberung des oberen Narenta-Thales ab.

Das Benehmen der Truppen, deren Opferwilligkeit, Tapferkeit und Ausdauer war sehr lobenswert.

Baut Meldung des Feldmarschallieutenants Baron Jovanović vom 1. und 2. März ist Generalmajor Sekulich am 28. Februar abends, durch das obere Narentatal aufwärts ziehend, in Mjedenik eingetroffen.

Derselbe berichtet, dass nach in Uloč erhaltenen Nachrichten die Insurgenten bei Mjedenik Widerstand zu leisten beabsichtigten. Dieselben hielten jedoch nirgend Stand, sondern flüchteten bei Annäherung der Colonne.

Während ein Theil der Insurgenten, auf das rechte Narenta-Ufer übergehend, gegen Ižgori sich wendete, sollen Banden in Gruppen von 100 bis 200 Mann, auf welche das 26. Feldjägerbataillon, das gestern von Jugović über Jugobice gegen Mjedenik vorging, stieß, und welche dem Kampfe auswichen, über die Favor Planina gegen den Studenič-Potok geflüchtet sein.

Zur Lage.

Die „National-Zeitung“ brachte dieser Frage einen nichts weniger als freundlichen Artikel über die Pressverhältnisse in Österreich, den einige Wiener Journale mit sichtlichem Behagen reproduzierten. Die Thatache, dass letzteres ohne Anstand geschieht, ist gerade geeignet, dem Berliner Blatte die Überzeugung zu liefern, dass es mit der Pressfreiheit in Österreich nicht gar so arg bestellt sein dürfte. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“, die sich erst kürzlich ein so elatantes Zeugnis des eigenen behaglichen Wohlbefindens niedergeschrieben hat, richtet an die „Wiener Abendpost“ die höhnische Frage, ob sie wohl von der Stimme der „National-Zeitung“ Notiz nehmen werde? „Wir erweisen hiermit — schreibt nun die „Wiener Abendpost“ — dieser Einladung folgend, dem Gegner den Gesellen, sein Pamphlet niedriger zu hängen, machen jedoch Urheber und Nachbeter desselben auf die Thatache aufmerksam, dass das von der jekigen Opposition geschaffene objective Verfahren in Österreich nicht von den politischen, sondern von den judiciellen Behörden gehandhabt wird, und dass jede Beschlagnahme eines Journals erst durch die Bestätigung des Landesgerichtes Rechtskraft erlangt. Die Controle über die Grenzen der Pressfreiheit in Österreich steht somit dem unabhängigen Richter zu.

Bekanntlich ist von den journalistischen Organen der „Vereinigten Linken“ darüber geglatt worden, mit welcher Schnelligkeit das sogenannte Sperrgesetz berathen und auch durchgeführt wurde. Die Bevölkerung und der Reichsrath — so hieß es — seien überrumpelt worden, noch nie wäre mit solcher Schnelligkeit ein Gesetz von so tief einschneidender Bedeutung durchgepeitscht worden etc. Wie gewöhnlich, wurde daraus die Consequenz gezogen, dass Staatsinteresse sei nicht gewahrt, die Actionsfreiheit des Reichsrathes bedroht u. s. w. Hören wir nun, was ein ausländisches Blatt über diesen Gegenstand schreibt. Es sind das die „Dresdner Nachrichten“, ein liberales und fortschrittliches Organ, welche sich folgendermaßen über das Sperrgesetz äußern: „Um den vollen Nutzen vom neuen Zolltarife zu haben, muss die österreichische Regierung verhindern, dass jetzt noch ungeheure Massen Kaffee eingeführt werden. Darum hat sie in aller Eile ein Sperrgesetz durchgesetzt, wonach der erhöhte Kaffeezoll bereits am 1. März in Kraft tritt. Hiegegen lässt sich, wenn man einmal die Erhöhung beschlossen hat, unmöglich etwas sagen, denn die Kaffeehändler suchten, sobald sie von der projectierten Erhöhung Wind bekamen, enorme Massen noch rasch zu den billigeren Preisen über die Grenze zu schaffen. Aus Rotterdam z. B. giengen in den letzten acht Tagen nicht weniger als achtzig Doppelwaggons Kaffee nach Österreich ab, die einen Wert von einer Million Mark repräsentieren, wovon die Zolldifferenz allein 440,000 Mark beträgt. Auch aus Sachsen, namentlich Dresden, das ja den größten Theil Böhmens mit Kaffee versorgt, sind große Massen Kaffee noch zu den billigen Zollsäben in Österreich eingeführt worden. So sehr die Zollerhöhung gegen unser Handelsinteresse ist, so kann man dieses Sperrgesetz vom österreichischen Standpunkte aus doch nur zeitgemäß finden.“

Anknüpfend an die Rede des Herrn Ministerpräsidenten in der Generaldebatte über das Budget im Abgeordnetenhaus schreibt der „Mährisch-Schlesische Correspondent“: „Österreich kann nicht deutsch, kann nicht slavisch sein, es muss, wie der Ministerpräsident richtig sagte, Österreich sein. Ein Kett verbindet heute alle Völker der Monarchie: die angestammte Liebe und Anhänglichkeit an die Dynastie —

und für einen zweiten, ebenso festen Kett muss bald die Formel gefunden werden, für eine Politik des gleichen Interesses. Das gleiche Interesse selbst ist schon vorhanden, denn es gibt kein Volk in diesem Staate, das nicht verlieren würde, wenn, was Gott verhüte, ein Unglück denselben heimsuchen sollte. . . . Der Selbsterhaltungsstreit knüpft alle Völker an die Monarchie und die Dynastie, und jede gesunde, echt österreichische Politik muss hier an die natürlichen Verhältnisse anknüpfen, muss bestrebt sein, allen Theilen Rechnung zu tragen, alle einzelnen Individualitäten zu pflegen und zu entwickeln, in ihnen die Überzeugung wachrufen, dass es für sie nur im Reiche, nie außerhalb desselben, ein Heil gebe.“

Der „Tempo“ bespricht in einem Wiener Briefe die innere Situation in Österreich und schreibt u. a.: „Die conciliante Politik des Grafen Taaffe gewinnt immer mehr an Terrain durch jene Elemente, welche sich vom Parteigeiste nicht blenden lassen. Man begreift, dass die durch die Mitglieder der Opposition hervorgerufenen Agitationen durchaus tendenziös sind und dass die Bevölkerung durch neue Krisen nichts zu gewinnen hat. Sie bedarf mehr als je der Ruhe, um ihre Angelegenheiten zu ordnen, ihre Finanzen, ihren Handel und ihre Industrie zu heben. Sie unterstützt deshalb eine vernünftige und unparteiische Regierung, die ihr den Frieden gibt und allen Nationalitäten ihre Rechte und Prärogative sichert.“

Der „Sonntags-Courier“ bespricht die Debatte über das Sperrgesetz im Abgeordnetenhaus und bemerkt: „Da bisher das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben des Staates noch nicht hergestellt werden konnte, so ergibt sich Jahr für Jahr, ob nun ein Ministerium Auersperg oder ein Ministerium Taaffe am Ruder ist, die leidige Notwendigkeit, an den öffentlichen Credit zu appellieren und zur Deckung jenes Betrages, um welchen die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, neue Schulden zu machen. Offenbar kann dies nicht ewig so fortgehen. Wir müssen also trachten, die Einnahmen des Staates zu heben, da eine beträchtliche Verminderung der Ausgaben ohne Schädigung des öffentlichen Dienstes und der Interessen des Staates nicht möglich ist. Wenn die Ausgabe von neuen Rententitres nothgedrungen noch immer fortgesetzt werden muss, so muss mindestens doch auch gleichzeitig eine Erhöhung der Steuern ins Werk gesetzt werden, damit die Staatsschuld und die hiefür aufzubringende Binsenlast nicht ins Unendliche anwachsen. Die indirekten Steuern aber sind die wirtschaftlichsten und sichersten, und muss daher hier der Hebel zur successiven Vermehrung des Staatseinkommens angesetzt werden. Die indirekten Steuern sind nicht so drückend wie die directen, da man sie sozusagen kreuzweise bezahlt und zugleich auch in der Lage ist, die jedesmalige Ausgabe den vorhandenen Mitteln anzupassen.“

Reichsrath.

202. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. März.

(Schluss.)

Nachdem noch Special-Berichterstatter Dr. Eusebius Czerkawski gesprochen, wird Titel 1 angenommen.

Zu Titel 2, „Schulaufsicht“, spricht Abgeordneter Dr. Promberger über die Schulzustände in Mähren, welche seit Einführung des Reichsschulgesetzes sehr günstige geworden seien. Er tritt für die Aufrechterhaltung der achtjährigen Schulpflicht ein und glaubt, dass die bisher gewährten Erleichterungen vollauf genügen.

Abg. Ritter v. Wiedersperg bespricht die Frage der Lehrbücher und gibt seinem Bedauern Ausdruck, dass dieses Gebiet so sehr vernachlässigt werde. Er citiert aus mehreren Lehrbüchern Sätze, um darzuthun, wie gedankenlos derlei Werke zusammengestellt werden. Er hofft, dass die Regierung diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde.

Über Antrag des Fürsten Czartoryski wird die Debatte geschlossen.

203. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. März.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 10 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biemialowski, Dr. Pražák, Graf Falkenhayn, Dr. Ritter von Dunajewski, Gm. Graf Welser-Sheimb und Freiherr von Pino.

Zur Bertheilung gelangen unter anderen der Gesetzentwurf, betreffend die Zustimmung zu den Beschlüssen des kroatischen Landtages bezüglich der zur theilweisen Deckung des Erfordernisses des kroatischen Grundentlastungsfonds für die Jahre 1882 und 1883 einzuhaltenden Buschläge zu den direkten Steuern.

Die Abg. Dr. Groß und Genossen interpellieren den Handelsminister wegen Herstellung einer Eisen-

bahnverbindung von Tannwald über Gablonz nach Reichenberg.

Es wird hierauf die Specialdebatte über den Etat des Unterrichtsministeriums fortgesetzt.

Zu Titel 2, „Schulaufsicht“, spricht Generalredner Abg. Dr. Haase seine Befriedigung darüber aus, dass der Gewerbeschul-Unterricht der Unterrichtsverwaltung unterstellt wurde. Nach einer Polemit gegen die Abgeordneten Adamek, Bošnjak und Wiedersperg erklärt Redner schließlich, dass er von einer Schulaufsicht verlange, dass sie ein klares Ziel vor Augen habe und wisse, wie weit sie die Schüler führen müsse. (Beifall links.)

Generalredner Abg. Dr. Moro polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Bošnjak über die Schulverhältnisse in den von Slovenen bewohnten Theilen Kärtntens. Die gegen den kärntnerischen Landesschulrat vorgebrachten Anklagen seien grundlos. Redner constatiert die Zunahme der Schulbildung während des letzten Jahrzehnts in seiner Heimat, und namentlich die guten Fortschritte der slovenischen Kinder in der deutschen Sprache. Den gestrigen Vorwürfen gegen die Regierung gegenüber müsse Redner anerkennen, dass in Kärtnten ihr Auftreten und Wirken in Schulangelegenheiten ein durchaus correctes sei; die Regierung dringe darauf, dass das Gesetz und nichts als das Gesetz zur Durchführung gelange. Redner habe den Patriotismus der Slovenen nie bezweifelt, ebensowenig dürfe aber auch der Patriotismus der Deutschen in Kärtnten angezweifelt werden. (Beifall links.)

Titel 2 wird hierauf angenommen; die Titel 3 bis 6 werden ohne Debatte angenommen.

Zu Titel 6, „Centralcommission und Direction der administrativen Statistik“, spricht Abg. Dr. Sax den Wunsch aus, dass der administrative Dienst einem Ministerium unterstellt und einheitlich organisiert werde.

Regierungsvertreter Sectionschef Fidler weist darauf hin, dass die statistische Centralcommission definitiv dem Unterrichtsministerium unterstellt wurde.

Man sei sodann an die Reform dieses Institutes geschriften; die früher in einer Person vereinigten Stellen des Directors der administrativen Statistik und des Präsidenten der Centralcommission wurden geheilt, das arbeitende Amt, nämlich die Directorsstelle, wurde durch einen Fachmann besetzt und die Centralcommission in engere Beziehung zum Unterrichtsministerium gebracht. Die Anträge des Directors über die Einrichtung und das Verhältnis der Centralcommission zur Centralcommission liegen dem Ministerium bereits vor, in den nächsten Monaten schon werde die Sache definitiv erledigt werden. Die Anträge und die ins Auge gefassten Neuerungen werden in Bezug auf die Bedeckung ein günstigeres Ergebnis liefern. (Beifall.)

Abg. Graf Wurmbrand bespricht die Ergebnisse der letzten Volkszählung und die Rubrik „Umgangssprache“, welche vielfach unzutreffende Resultate ergebe. Er erklärt sich gegen die Isolierung der Nationalitäten nach der Sprache.

Abg. Häusser erkennt es an, dass zur Behebung der die statistische Centralcommission betreffenden Missstände schon einiges geschehen, anderes in der Vorbereitung oder Ausführung begriffen sei. Er wünscht, dass die statistische Centralstelle bei keiner Art statistischer Erhebungen und Zusammenstellungen umgangen werde; empfiehlt die Verstärkung der Centralcommission durch außerordentliche Mitglieder, die Gründung einer statistischen Gesellschaft und eines statistischen Seminars. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf wird Titel 6 angenommen; die übrigen Titel dieses Capitels werden ohne Debatte genehmigt.

Es gelangt nun der Cultus-Etat zur Bertheilung, und zwar zunächst das Erforderniss der Religionsfonds.

Abg. Dr. Kronawetter behandelt das Verhältnis des Staates zur Kirche und sucht nachzuweisen, dass die den Staatsbürgern grundgesetzlich gewährleistete Glaubens- und Gewissensfreiheit vielfach beeinträchtigt werde. Er urgiert weiters die Regelung des Rechtsverhältnisses der Religionsfonds zum Staate und wünscht die Einbringung von Gesetzentwürfen über Regelung des Patronats, Bildung von Pfarrgemeinden u. s. w.

Nach den Schlussausführungen des Specialreferenten Dr. Eusebius Czerkawski und des General-Berichterstatters Grafen Clam wird der Titel „Religionsfonds“ somit den vom Budgetausschusse dazu beantragten Resolutionen angenommen und die übrigen Titel des „Cultus-Etats“ ohne Debatte genehmigt.

Der zur Bertheilung gelangte Gesetzentwurf, betreffend die dem Pensionsvereine für Landpostbedienstete der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder zu gewährenden Begünstigungen, hat folgenden Wortlaut:

„S. 1. Die Regierung wird ermächtigt, dem zu gründenden Pensionsvereine für Landpostbedienstete der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder, vom Jahre 1882 angefangen, nach Maßgabe des Bedarfs eine Subvention bis zur Höhe jährlicher 20,000 Gulden aus Staatsmitteln zu Lasten des Postgefäßes zu bewilligen. Zur Bedeckung dieser Subvention

können in erster Linie die von den Landpostbediensteten als Ordnungsstrafen eingehobenen Strafgelder verwendet werden.

§ 2. Die Kassegeschäfte des Pensionsvereines für Landpostbedienstete können durch die Postanstalt besorgt werden.

§ 3. Die Correspondenz zwischen den Postbehörden einerseits und dem Centralcomité des Pensionsvereines, bezüglichweise dessen Landescomités andererseits sowie die Correspondenz zwischen dem Centralcomité einerseits und den Landescomités andererseits, ist in Pensionsvereins-Angelegenheiten portofrei, muss aber als solche auf der Adressseite bezeichnet sein.

§ 4. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes, welches mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Wirklichkeit tritt, sind der Handelsminister und der Finanzminister beauftragt."

Aus Mostar

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unter dem 21. Februar: Im letzten Herbst wurde, als sich in Gacko und Umgebung infolge der Missernte große Not hörbar machte, von der bosnisch-herzegowinischen Landesverwaltung die Angriffnahme von Notstandsbauten beschlossen. Als diesem Beschlusse vor kurzem Folge gegeben wurde, zeigte sich ein solcher Andrang Arbeit suchender Individuen, dass der bewilligte Beitrag erhöht und die Herstellung eines zweiten Straßenzuges von Gacko abwärts in Aussicht genommen werden musste. Dieses Factum, sowie der Umstand, dass an diesen Notstandsbauten ungeachtet der in nächster Nähe vegetierenden Empörung ununterbrochen gearbeitet wird, charakterisiert besser, als es noch so viele Worte vermöchten, die ganz aparte Art des Landes und die seltsamen Verhältnisse in demselben. Während einige Mitglieder dieses oder jenes Hausswesens als Banditen und Empörer in den Bergen umherstreifen und Riegel mit unseren Soldaten wechseln, geht der Rest, wenn auch vielleicht nur scheinbar, friedlicher Beschäftigung nach und beteiligt um Arbeit seitens derselben Staatswesens, gegen das sich einer oder der andere der Angehörigen in Aufruhr befindet. Es ergibt sich daraus, wie primitiv die herrschenden Vorstellungen von Recht und Pflicht sind und durch welchen kaum zu bezeichnenden Grad von Verschlagenheit sich die Bevölkerung hierzulande hervorhebt. Es geht daraus zugleich hervor, dass sich ein ganz falsches Bild von der Situation im Insurrectionsgebiete macht, wer etwa annimmt, dass alle friedliche Beschäftigung dafelbst steht, alles Leben in der Empörung aufgeht und die Regierungsthätigkeit unterbrochen und gelähmt ist. Die Behörden functionieren ungehemmt imme der Insurrectionszone und die Existenz des Aufzahres kündet sich ihnen hauptsächlich durch zahlreiche Klagen über Diebstähle und Plünderungen an, mit denen dringende Bitten um Unterstützung meist Hand in Hand gehen. Die Landesverwaltung wird es gewiss an nichts fehlen lassen, um helfend einzugreifen und nachgewiesen unverschuldet Not zu mildern. Hervorzuheben bleibt nur noch als höchst charakteristisches Factum, dass die österreichisch-ungarischen Behörden bis zum Augenblicke, wo die Regierungshilfe eintritt, der dringendsten Not aus Privatmitteln abzuhelfen bestrebt sind, wie z. B. in Foča, wo die Beamten und Offiziere die ersten und allernothwendigsten Unterstützungen an die Opfer der Plünderungen aus Eigenem gewährten.

Das französische Budget für 1883.

In der französischen Abgeordnetenkammer legte am 2. d. M. der Finanzminister Léon Say das Budget für das nächste Jahr vor. Das „Journal des Débats“ brachte schon zum voraus eine Darlegung hierüber, der Folgendes zu entnehmen ist: Frankreichs schwedende Schuld beträgt gegenwärtig 17 Millionen, die durch die leste Milliardenanleihe nicht gedeckt wurden, 1169 Millionen für 1881 und 1882 bewilligter außerordentlicher Ausgaben, 500 Millionen für die Vicinalwege und 392 Millionen, die für die Schulkasse bestimmt sind, im ganzen 2078 Millionen, zu denen noch 700 Millionen als die eigentliche schwedende Schuld von früheren nicht gedeckten Ausgaben kommen. Dazu die 621 von Allain-Targé für 1883 vorausgesehene außerordentlichen Ausgaben, ergibt eine Summe von etwa 3 Milliarden. Da Say weder Ausgaben, noch Umwandlung von Renten, noch auch Verstaatlichung der Eisenbahnen will, so stellt er folgende Berechnung auf: Die außerordentlichen Credite von 1883, welche 1186 Millionen betragen, sind zu consolidieren durch Gründung künftiger, unmobilisierter Renten, welche die Hilfsquellen vertreten, an die sich die schwedende Schuld wendet, nämlich die Cautionen, obligatorischen Einzahlungen und die Sparkassenfonde. Bei diesem Systeme sind für 1883 mehr als 1200 Millionen als verfügbar zu betrachten. Es bleibt noch, was von den 392 Millionen der Vicinalwege und der Schulkasse nicht verwendet wurde. Eine Vertheilung auf mehrere Budgets für diese Arbeiten ist nicht zu umgehen. Bei den 621 Millionen, die Allain-Targé für außerordentliche Aus-

gaben im Budget von 1883 ansah, machte Léon Say einen Unterschied zwischen den gewissen und den nur wahrscheinlichen Ausgaben. Say will mit den früheren Übertragungen das Kriegsministerium mit 81 und das Bautenministerium mit 190 Millionen ausstatten.

Wenn man zu diesen 271 Millionen aus außerordentlichen Hilfsquellen noch 52 Millionen Ertrag an das ordentliche Budget und 40 Millionen für Bauten hinzufügt, die der Privatindustrie anvertraut werden sollen, so bleiben 258 Millionen für das außerordentliche Budget der Bauten. Da der Minister keine Anleihe will, so beantragt er eine anticipierte Rückzahlung der vom Staate den Eisenbahnen gemachten Vorschüsse als Zinsgarantien. Das außerordentliche Budget der Ausgaben wäre um 52 Millionen erhöht. Man muss eine Abnahme der Hilfsquellen von 32 Millionen hinzufügen, folglich eine Verschlimmerung um 84 Millionen. Der Finanzminister hilft dem durch eine bessere Abschätzung der Einnahmen ab. Er glaubt, es sei gefährlich, die Einnahmen zu niedrig zu veranschlagen, da sonst die Täuschung der Überschüsse zu Ausgaben veranlasst, in die man unter anderen Umständen nicht einwilligen würde.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Kaiserliche Burg in Eger.) Über die nächsten beginnenden Arbeiten zur Erhaltung der Kaiserburg in Eger schreibt man von dort der „Prager Zeitung“: „Eines der interessantesten Baudenkmale, ein „Juwel“, besitzt Eger in der alten Hohenstaufen-Burg, noch heute die „Kaiserliche Burg“ genannt. Unter Kaiser Friedrich I. (Barbarossa), der hier seine Vermählung mit Adelheid von Coburg feierte, wurde der Bau der Burg begonnen. Bereits im Jahre 1183 wird die Burg eine Kaiserburg (Castrum imperatoris) genannt, und außer den Hohenstaufen residierten hier Rudolf von Habsburg, Albrecht I., die böhmischen Könige Wenzel II., Carl IV., Wenzel IV., Sigismund und Georg Poděbrad. Durch den Husiten-Krieg litt die Burg außerordentlich, und als am 25. Februar 1634 hier die treuen Anhänger Wallensteins, Illo Kinsky, Terpky und Neumann, ermordet wurden, versiegte die Burg immer mehr und mehr — ein Fluch lastete auf ihr. Im Jahre 1740 wurde der Dachstuhl abgetragen, das Mauerwerk versiegte, und von dem herrlichen Bane stehen nur noch die Ummauern mit den prächtigen gotischen Fenstern. Um die letzten Trümmer dieser stolzen Kaiserburg zu retten, werden im heurigen Frühjahr auf Kosten des Staates und durch die k. k. Centralcommission für Erhaltung und Erforschung historischer Denkmale ausreichende Schüttungsarbeiten vorgenommen werden.“

— (Ein königlicher Dichter.) Eine wirklich poetisch angelegte Natur ist König Oscar II. von Schweden und Norwegen, von dem das sechste Heft „Vom Fels zum Meer“, der von W. Spemann herausgegebenen, von Josef Kürschner trefflich redigierten Zeitschrift, ein bedeutendes Gedicht über „das ewig Wahre“ in der gelungenen Übersetzung des Kommerzrothes Emil Jonas bringt. Dieses Heft bietet überhaupt wieder eine Fülle origineller Beiträge, darunter eine geschmackvoll illustrierte Geschichte des Eistercienserstiftes Hohenfurt, vom Freiherrn v. Helfert.

— (Tausend Mündel.) Das Bezirksgericht Landstraße in Wien sucht für nicht weniger als tausend Mündel Übernehmer und Vormundschaften. Dieses merkwürdige Factum, welches kaum glaublich erscheint, aber doch wahr ist, hat eine ebenso merkwürdige Vorgeschichte. Vor einiger Zeit verstarb nämlich auf der Landstraße der 70 Jahre alte Ferdinand Reidt, welcher ein Sonderling seltener Art gewesen ist. Seine Ehe war kinderlos geblieben, so sehr er sich eine Nachkommenschaft gewünscht hatte. Seine Liebe zur Jugend übertrug er nun auf jene unglücklichen Kinder, welche ihren Vater verloren hatten oder denen das Gesetz den Vater versagte, indem er diesen allen seinen Schutz als Vormund freiwillig anbot. Fast mit Eisernacht wachte er darüber, dass niemand anderer eine Vormundschaft bekomme; so oft er von dem Tode eines Vaters hörte, bewarb er sich sofort beim Gerichte um die Tutorsstelle. Auf diese Weise hatte er es glücklich zu dem Ehrenamte eines 40fachen Vormundes gebracht. Es constatierte nämlich das Bezirksgericht Landstraße, welches die Verlassenschaft des Ferdinand Reidt abzuhandeln hat, dass dieser 40 Vormundschaften nicht mehr als tausend Mündeln zu führen hatte. Trotz dieser großen Zahl erfüllte Reidt seine Aufgabe den Mündeln gegenüber mit der größten Gewissenhaftigkeit; da er sich alle ihre Namen nicht merken konnte, so führte er ein Buch über sie, in welchem jedes Mündel eine Nummer hatte, und zugleich genaue Daten über Alter, Vermögen, Eltern der Kinder u. s. w. enthalten waren. Besonders eifrig nahm er sich der unehelichen Kinder an, indem es sein Hauptbestreben war, den Vater des betreffenden Kindes zu eruieren und diesen zur Alimentation zu verhelfen. Ueberhaupt war sein ganzes Leben mit den Funktionen eines Vormundes erfüllt, als da sind: Ertheilung von Bewilligungen zu größeren Ankäufen und Verkäufen für den Mündel, zum Schulbesuch und insbesondere zur Verheiratung. Und um diesem humanen Wirken die Krone

aufzusetzen, hat er dies alles ohne jedes Entgelt. Als daher am Schlusse des vorigen Jahres der wackere Reidt starb, hinterließ er nicht nur zahlreiche trauernde Mündel, sondern auch das Gericht in großer Besorgnis, da es keine kleine Aufgabe ist, für so viele vaterlose Kinder einen Vormund zu finden.

— (Der älteste Mann in Böhmen) ist der im Jahre 1767 geborene Mathias Koroticka aus Steinaujezd bei České Budějovice. Derselbe pflegte bis in die letzte Zeit zu Fuß nach Prag zu kommen, um hier Spenden entgegenzunehmen. Nun haben sich bei dem 115 Jahre alten Greise die Anzeichen der Alterschwäche eingestellt. Er wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Derselbe gieng übrigens noch ganz rüstig ins Krankenzimmer, auch sein Gehör und sein Gesicht ist ungeschwächt geblieben.

— (Todesfall.) Der ungarische Schriftsteller Szarvádi ist am 2. d. M. in Paris gestorben.

— (Ivan Turgenjeff) lässt die Nachricht, als gedachte er, verstimmt über die Zusammenstellung seines Namens mit demjenigen des Philistinen Lavcoff, welchen er einmal in eine Pariser literarische Gesellschaft eingeführt hatte, Frankreich für immer zu verlassen, auf das entschiedenste dementieren. Er bedenkt, so vernimmt man, einen zweimonatlichen Besuch in St. Petersburg zu machen und dann wieder in sein Hotel der Rue de Douai zurückzukehren.

Locales.

— (Triester Ausstellung.) Von Sr. k. k. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Carl Ludwig, dem Protector der Triester Ausstellung, ist folgendes Schreiben an das Executivcomité eingetroffen: „Ich habe mit lebhaftem Interesse den Bericht vom 13. d. M. des Executivcomités der diesjährigen Triester Jubiläums-Ausstellung zur Kenntnis genommen und danke verbindlich für die mir gleichzeitig übersendeten Beilagen, Photographien, insbesondere für das große schöne Aquarell, den Platz mit den Ausstellungsgebäuden darstellend. Wien, 24. Februar 1882. — Erzherzog Carl Ludwig.“

— (Für Pflege der Kirchenmusik in Krain.) „Cerkveni Glasbenik“ bringt in seiner dritten Nummer Fortsetzungen von zwei belehrenden Artikeln, Correspondenzen über den Stand der Kirchenmusik auf dem Lande und verschiedene Notizen, aus denen wir unter anderen entnehmen, dass das „Laibacher Diözesanblatt“ in der veröffentlichten „Amtsinstruction“ für die Bezirksdechante der Laibacher Diözese sehr zeitgemäße Fragen über den Stand der Kirchenmusik aufwirft und die Verlautbarung diesbezüglicher Vorschriften in Aussicht stellt. Selbst die „Bohemia“ schreibt schon nach Dr. Witts „Musica sacra“: „Wir haben der neuen kirchenmusikalischen Richtung, welche, kämpfend mit der Opposition stark-conservativer Elementen, immer mehr Terrain gewinnt, wiederholt das Wort geredet. Die herkömmliche Figural- (Instrumental-) Musik, welche in Fällen der Unzulänglichkeit nur allzu oft in ein weniger erbauliches als ohrenbeleidigendes Fidele und Blasen ausartet, ist den Stark-Conservativen noch sehr an's Herz gewachsen; aber die vom deutschen Cäcilien-Vereine ausgehende umfassende Reform, das Zurückgreifen auf den altehrwürdigen Choralgesang, weist sich immer mehr Geltung zu verschaffen. In Prag ist Professor Förster (älterer Bruder des hiesigen Domhordirectors) der vorzüglichste Mitarbeiter im Sinne der Reform gewesen u. s. w.“ In Anbetracht des großartigen Aufschwunges im Reformieren der Kirchenmusik in Böhmen und in anderen Ländern wird gewiss obige Notiz aus dem „Laibacher Diözesanblatt“ allenthalben freudig vernommen werden, umso mehr, da in der Laibacher Kathedrale der Reformweg viel früher betreten worden ist als in Prag und anderwärts und man nach so vielen Jahren tropf der Bemühungen des hiesigen Cäcilien-Vereins denn doch nicht überall in Krain den gewünschten Erfolg verzeichnen kann. —

— (Das vierte Concert) der philharmonischen Gesellschaft unter der Leitung ihres Musikkdirectors Herrn Anton Neidöf und unter der freundlichen Mitwirkung des Herrn Gustav Mahler, Kapellmeister des landschaftlichen Theaters, wurde gestern gegeben, und es erfreute sich dasselbe gleich den schon stattgehabten Concerten der Gesellschaft eines sehr zahlreichen Auditoriums, das mit Aufmerksamkeit den einzelnen Programmnummern — die wir schon im Sammelsblatte mitteilten — folgte und mit seinem Beifalle nicht kargte. Die erste Pièce, „Suite“ in Canonform von Grimm, ward vom Orchester äußerst zart und discreet zum Vortrage gebracht, den meisten Beifall erhielt das Andante lento. Dieser an musicalischen Schönheiten so reichen Composition folgte das „Capriccio brillant“ von Mendelssohn, für das Pianoforte mit Begleitung eines Streichquartetts, welche Nummer Herrn Mahler die beste Gelegenheit gab, sich dem Laibacher Publicum als tüchtigen Clavierspieler vorzustellen, der über eine brillante Technik verfügt und dieselbe auch richtig anzuwenden versteht. Herr Mahler ist ein Bürgling des Wiener Conservatoriums und speziell im Pianoforte ein Schüler des Professors Epstein, in der

Composition errang er den ersten Preis. Für seine gestrigen Vorträge ward Herr Mahler durch lebhaftesten Beifall ausgezeichnet, insbesondere für den selbständigen bravourösen Vortrag mehrerer Musiksstücke von Schumann und Chopin. Frl. Caroline Witschl trug zwei Lieder: „Liebestreue“ und „Schneeglöckchen“, mit aller Innigkeit und Zartheit vor; die äußerst sympathische Stimme der jungen Dame verspricht ihr noch viele schöne Erfolge auf diesem Gebiete, und schon jetzt erntet dieselbe alle Anerkennung für ihre trefflichen Leistungen. Das Menuett von Bochner für Streichorchester, eine duftige Composition und mit unendlichem Schmelze executiert, musste wiederholt werden, sowie auch die Schlussnummer, eine Serenade von Dvorak, vielen Anklängen fand.

— (Rekrutierung.) Am Freitag hat hier die Rekrutierung für den Stadtbezirk, und zwar für die erste Altersklasse, stattgefunden und es wurde dieselbe für die zweite und dritte Altersklasse am Samstag fortgesetzt und beendet. —

— (Aus Triest) schreibt man uns: „Über die Bühne“ hält Herr Dr. Hirschfeld, Bahaarzt aus Wien, Dienstag, den 7. d. M., um 8 Uhr abends im chemischen Hörsaal der Handelsakademie einen populären Vortrag bei freiem Tische. Der Besuch, das große Publicum in Bezug auf die Wichtigkeit der Bühne überhaupt anzuklären und insbesondere auf die wichtigsten Punkte zur Erhaltung der Bühne aufmerksam zu machen.

— (Landschaftliches Theater.) Die vorige vierte Aufführung der Strauß'schen Operette „Der lustige Krieg“ war wieder sehr gut besucht, und das Publicum brachte dem reichen Melodienreiche dieser Novität, welche in so kurzer Zeit die größte Popularität erlangt hat, die animierteste Stimmung entgegen. Es wurde aber auch an diesem Abende mit einer Lustigkeit gespielt und gesungen, welche hinreichend wirkte, mehrere Musiknummern mussten wiederholt werden, so der einschmeichelnde „Melanie-Walzer“, die Peche dieser Operette (gesungen von Herrn Amenth), „Marquise Sebastiani“, dann das Duett „vom Jahn und von der Trude“, das Frl. v. Wagner (Else) und Herr Directeur Mondheim (Balthasar) mit übersprudelnder Laune vortrugen, und schließlich der schon geannte Walzer, bei seinem Wiedererklingen als Einleitung des dritten Aktes. Eine der gesanglich schönsten, zartesten Nummern ist das Entrée der „Elsa“ mit dem Refrain „Balthasar, Balthasar“, in Frl. v. Wagner findet dasselbe die vorzüglichste Interpretin, sowie jedesmal trug diese geschätzte Sängerin es auch am Samstag mit aller Innigkeit und Zartheit vor und erntete stürmischen Applaus, ebenso für den schelmischen Vortrag des Barkduett mit „Balthasar“: „Was ist an einem Käss gelegen“. Das holländische Lied: „Wir machten aus Hollard zusammen die Neife“ (erster Akt) ist in seiner Art garz neu, sowie überhaupt dieses holländische Ehepaar eine angenehme Abwechslung bringt in die Reihe der stereotypen Operettenfiguren; Director Mondheim trifft den Ton für dieses originelle Lied sehr gut und stattet überhaupt die Figur des Harlemer Zwiebelhändlers und späteren Pseudo-Herzogs mit vielen humoristischen Details aus. Es verdient besonders lobend erwähnt zu werden, dass in der letzten Vorstellung auch die Prosa zur vollen Geltung kam, und dass dieselbe von allen ersten Kräften frisch und launig gesprochen wurde. Was das lustige Spiel betrifft, verdient außer den schon Genannten Frau Wallhof Fürstin Alemia das grösste Lob für ihre Leistung und commandiert dieser weibliche Feldherr eine reizende Amazonenschar, dass nichts zu wünschen übrig lässt. Sehr schön ist die Scophe „Schon dunkelt rings die Nacht“, welche Herr Erl (Umberto) vor der verschlossenen Thür Violettas singt; man bedauert nur die Kürze dieses Miniatur-Ständchens die unserm lyrischen Tenor, sowie im folgenden Duett mit Violetta Anlass gibt, seine sympathische Stimme erlösen zu lassen; leider ist gerade die Partie des „Obersten“ nicht allzireich bedacht mit dankbaren Gesangenummern. Auch Fräulein Nanek erntete lebhafte Beifall gleich allen übrigen, da auch sie ihre Partie mit Humor und Grazie durchführt, sowie sie auch nedisch zu singen versteht. —

Gestern fand die achte slovenische Vorstellung in dieser Saison statt, und hatte der dramatische Verein eine recht glückliche Wahl getroffen. Man gab „Damoklejev mœć“, nach dem Deutschen des Herrn zu Putlik, und Vinhart's vortreffliche „Zupanova Micika“ in unseres unvergesslichen Dr. Ritter v. Bleimeis zeitgemäßer Bearbeitung. — In dem erstgenannten Einacter war namentlich Fräulein G. Nigrin als „Gregec“ ein superber Bub' voll Humor und vollendet Lebhaftigkeit in Miene und Spiel und bewies neuerdings die eminenten Begabung auch für das heitere Fach und sah reizend aus; das Fräulein, die anerkannte Bierde unserer slovenischen Dilettanten-Gesellschaft, wurde aber auch mit stürmischen Beifall des sehr gut besuchten Hauses ausgezeichnet. Auch die übrigen Mitwirkenden, die Damen Frau Gutnik (Lucija) und Frl. M. Nigrin (Serafina), sowie die Herren Sršen (Florijan) und Danilo (Ivan) führten ihre Rollen zur vollen Zufriedenheit des Publikums durch. — Unseres noch heute nach 100 Jahren im besten Andenken der Nation stehenden Vinhart 1790 zum erstenmale hier aufgeführte „Zupanova

Micika“ übte auch diesmal ihre ob der innenwohnenden Volksbüchlichkeit fascinierende Wirkung auf die Zuseher aus, welche Volksbüchlichkeit bekanntlich durch weiland des Dr. Bleweis Verneuerung an ihrer Ursprünglichkeit nicht nur keinen Schaden gelitten, sondern womöglich noch gesteigert erscheint. Die „Zupanova Micika“ des Vinhart, dessen hohe Verdienste um die slowenische Nation in Acain, nebenbei bemerkt, schon 1797 die „Allgemeine Literaturzeitung“ in Jena anlässlich der Versprechung von dessen „Geschichte Krains“ rückhaltslos anerkannt hat, bietet ein treues Bild des Volkslebens und der Volksanschauungen hierzulande und wird sich daher auf unserer Bühne stets behaupten. Die Darstellung war auch gestern eine vorzügliche, und sind insbesondere die Leistungen der Damen: Frau Gutnik (Podgorica) und Frl. M. Nigrin (Micika) sowie der Herren Sršen (Anže) und Kajzel (Gložek) hervorzuheben; auch die Herren Hudorovič (Jaka), Danilo (Suzheim) und Babiljan (Windberg) waren brav. Die Couplets des Herrn Sršen und die Chöre der „Fantje“ beim Ständchen fanden den lebhaftesten Beifall und wiederholte Hervorrufe.

2. Ausweis

über die großmütigen Geschenke und Beiträge für den Herz-Jesu-Kirchenbauverein zu Laibach vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1881.

A. An außerordentlichen Leistungen: Die östliche kroatische Industriegeellschaft hat in zuvor kommendster Weise die unentbehrliche Leistung des zum Baue nötigen Wassers aus der Dampfmühle zugesagt und auch seither prompt geleistet.

B. An Geld: Durch den hochw. Herrn Canonicus Bamejic 15 fl. 60 kr., Opferstock Pfarrer St. Jakob 23 fl., Opferstock Maria Trifau 16 fl. 96½ kr., Sonnring durch Herrn Main 3 fl., Opferstock Pfarrer St. Jakob 5 fl., Herr Administrator Kapitels von Litai 5 fl., durch Herrn Ingenieur Cermak 51 fl., Frau Cerry, Ingenieurkönigin, 8 fl.; Herr Johann Reiterer 1 fl. 87 kr., durch hochw. Herrn Dekan Licitic aus Graz 55 fl., durch Herrn Main 6 fl., durch Herrn R. N. 50 fl., von Unbekannten 7 fl. 50 kr., durch Spitals-Messner 12 fl. 79 kr., durch Herrn Regierungsrath Grafen Chotinj 5 fl., durch Herrn Friedrich v. Vaschan 25 fl., von Unbekannter 2 fl., Extragnis eines Haustheaters bei Hochgeborenem Herrn Grafen Chotinj 2 fl., vom hochw. Herrn Gogola 10 fl., durch hochw. Herrn Gogola von einem Priester 1 fl., durch hochw. Herrn Canonicus Bamejic 12 fl. 80 kr., vom Herrn Bürgermeister Jento 10 fl., durch ehw. Schwester Oberin von Bjarn deren Pleasinge 15 fl. 68 kr., durch hochw. Herrn Pfarrer Franz Kruse in Dolina 6 fl., durch hochw. Herrn Superior 500 fl., durch Tischler Anton 2 fl., von einem Unbekannten aus Dolia 1 fl., von einer Unbekannten 1 fl., durch Frau Cerne 8 fl. 23 kr., durch Spitals-Messner 14 fl. 20 kr., durch Frau Reiterer 1 fl., aus dem Opferstock im Stechenhaus 48 fl. 55 kr., Frau Bürgermeisterin von Hume 5 fl., durch hochw. Herrn Stadtpfarrer Rozman 100 fl., vom Herrn Martin Hilbar 50 fl., Fräulein Maria Mulher 20 fl., durch Herrn Cermak (unbekannt sein wollend) 50 fl.

(Fortsetzung des 2. Ausweises folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Petersburg, 5. März. Skobelev ist hier eingetroffen.

Alexandrien, 5. März. Es wird versichert, Arabi Bey habe neuerlich ein Schreiben vom Sultan erhalten, darin seine gemäßigte Haltung genehmigt und ihm empfohlen werde, die internationalen Verpflichtungen zu beobachten, um einen Conflict mit England und Frankreich zu vermeiden.

Wien, 4. März. Die „Wiener Zeitung“ enthält die Verordnung des Handelsministeriums vom 26sten Februar 1882, betreffend die Organisation des Staats-eisenbahnbetriebes auf den westlichen Staatsbahnen und vom Staate betriebenen Privatbahnen.

Wien, 4. März. Bei Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe findet am Dienstag eine Soirée statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Wien, 4. März. Im Abgeordnetenhaus des Reichsrates gelangte heute der Abschnitt „Unterricht“ des Etats des Ministeriums für Cultus und Unterricht zur Berathung. Wie gewöhnlich bei diesem Budgetcapitel, entspann sich auch diesmal eine längere lebhafte Debatte, in welche Redner von beiden Seiten des Hauses eingriffen. Erledigt wurden sämtliche Anfälle des Titels „Hochschulen“ durchwegs im Sinne der Ausschussanträge.

Petersburg, 4. März. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Befehl, welcher die Errichtung eines Lehrstuhles für polnische Literatur an der Universität in Warschau mit einem Jahresgehalte von 3000 Rubel anordnet.

London, 3. März. Der Attentäter MacLean wurde heute in Windsor vor dem Polizeigerichte verhört. Derselbe nahm eine sehr ruhige Haltung ein, richtete wiederholt Fragen an Zeugen und erklärte, dass ihn Armut zum Verbrechen trieb und dass er unter keinen Umständen der Königin ein Leid zufügen wollte; er habe nicht einmal auf dieselbe gezielt. Das Verhör wurde sodann bis zum 10. März vertagt.

Northampton, 3. März. Bradlaugh wurde mit 3798 Stimmen gegen den Conservativen Corbett, der nur 3687 Stimmen erhielt, wieder gewählt.

Verstorbene.

Im Civilspitale:

Den 26. Februar. Valentin Subnik, Taglöhner, 61 J., Emphysema pulmonum. — Maria Krat, Einwohnerin, 52 J., allgem. Lähmung. — Marianna Ular, Werkmeisters-Gattin, 31 J., Entartung der Unterleibsorgane. — Josefa Sajn, Taglöhnerin, 27 J., Scarletina.

Den 1. März. Johann Carman, Taglöhner, 56 J., Lähmung infolge eines Gehirntumors. — Josef Kračman, Einwohner, 67 J., Darmkatarrh.

Den 2. März. Margaretha Cerar, Magd, 24 J., Polanastraße Nr. 42 (Spitalsfiliale), Variola.

Lottoziehung vom 4. März:

Triest:	58	21	3	12	90.
Linz:	26	11	45	36	70.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wär.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefühle	Wind	Wolke des Himmels	Niederschlag in Minuten
4.	7 U. Mg.	727 94	+ 20 NW schwach heisst. heiter			3:50
	2 "	728 09	+ 9 6 W. schwach bewölkt			Regen
	9 " Ab.	728 91	+ 7 4 W. schwach bewölkt			
5.	7 U. Mg.	733 73	+ 2 6 SW schwach heiter			
	2 "	735 14	+ 12 4 W. mäßig heiter			0:00
	9 " Ab.	737 62	+ 5 6 W. schwach heiter			

Den 4. morgens Nebel, tagsüber heiter, dunkle Wolkenzüge, abwechselnd Regen, abends heiter. Den 5. herrlicher Tag, klare Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 6,3° und + 6,9°, beziehungsweise um 4,0° und 4,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Der lösliche Verein der kroatischen Sparkasse hat in der am 28. v. M. abgehaltenen Generalversammlung als Beitrag für das heilige Armeninstitut 2500 Gulden und für Unterstützung bedürftiger, aus dem Civilspitale entlassener Reconventen 200 Gulden votiert.

Die Armen-Institutskommission fühlt sich verpflichtet, diese ausgiebigen Spenden des löslichen Sparkassvereins mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Von der Armen-Institutskommission.

Laibach, den 3. März 1882.

Der Bürgermeister: Vaschan m. p.

Danksagung.

Für die fröhlende Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Todes unseres geliebten Söhnen, beziehungsweise Bruders

Friz,

sowie für die schönen Kränze und für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte sagen allen lieben Freunden den herzinnigsten Dank.

Laibach, 4. März 1882.

Die trauernde Familie Drese.

Danksagung.

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, allen geehrten Theilnehmern am Leichenbegängnisse des Herrn

Alois Bertolo,

sowie denjenigen, die dem theuren Verstorbenen Kränze widmeten, hiedurch den herzlichsten Dank abzustatten. Insbesondere danken wir auch der Commandantschaft der freiwilligen Feuerwehr.

Laibach, 5. März 1882.

Die Hinterbliebenen.

(850) 48-7

**MATTONI'S
GIESSSHÜBLER**
reinster
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasen-
katarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).